

Die Baugeschichte des Kasseler Herkules

Auf einer Italienreise hatte Landgraf Karl das Bauwerk eines kleinen Herkules gesehen. Dieses gefiel ihm so gut, dass er eine solche Anlage auf der Höhe des Karlsberges im Habichtswald errichten wollte. Ein italienischer Architekt aus Rom **Giovanni Guerniero** erhielt den Auftrag, das Riesenbauwerk zu errichten. Im Jahre 1703 begann man mit der Arbeit. Ganze Dorfgemeinden wurden zum Dienst herangezogen. Von 4 Uhr morgens bis 20 Uhr abends wurde hart gearbeitet. Bauern mit Pferdefuhrwerken, Soldaten und Tagelöhner, Steinklopfer, Steinsäger, Schreiner und Schlosser, Maurer, Holzfäller und Schmiede wimmelten wie Ameisen auf dem Karlsberg.

Blut, Schweiß und Tränen sind beim Bau des **Oktogons** (achteckiges Gebäude) mit der **Pyramide**, dem **Herkules** und den **Kaskaden** vergossen worden. Damals gab es noch keine Hebekräne, um die schweren Steine aus dem Steinbruch im Druseltal auf die Pferdefuhrwerke zu laden und sie den steilen Berg hinauf zum Bauplatz zu befördern. Alles musste mit der Hand bewältigt werden. Die Untertanen des Landgrafen stöhnten oft unter der schweren Arbeit.

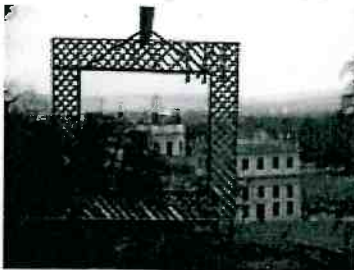
In den Jahren 1713 bis 1717 wurde das 9,70 m hohe Herkules-Standbild von dem **Augsburger Goldschmied Anthoni** im Kasseler Messinghof aus 2 - 3 mm dickem Kupferblech in seinen Einzelteilen hergestellt. Es wurde dann Stück auf Stück aufeinander gesetzt, zusammengelötet und mit einem Eisengestell in seinem Inneren befestigt. Die riesige Figur ist innen hohl. Da auch der 3m hohe Sockel hohl ist, konnte man früher auf Treppen und Leitern bis in die Keule des Riesen gelangen.

Als am 1. Mai 1717 die **Wasserspiele** zum ersten Male sprangen, strömten viele Besucher herbei, um dieses Werk zu besichtigen. Auch der Landgraf war mit seinem ganzen Hofstaat zugegen. Nur einer fehlte in der Menge, der Baumeister Guerniero. Er hatte sich zwei Jahre vorher bei Nacht und Nebel aus dem Staube gemacht, weil er wusste, dass er zum Bau des Herkules statt des harten Basaltsteins den leicht zu bearbeitenden Basalt-Tuffstein verwendet hatte, der leicht bei Regen und Kälte verwitterte. Schon kurz nach der Einweihung begannen die Reparaturen am Riesenschloss und haben bis heute nicht aufgehört.



Die Karlsaue

Zwischen der großen und der kleinen Fulda ließ bereits Landgraf Moritz einen kleinen Garten anlegen, die **Moritzau**. Landgraf Karl baute sie weiter aus. Nachdem der Bau des Orangerieschlosses 1711 vollendet war, wurde unmittelbar mit den Arbeiten an der Parkanlage begonnen. Da der Boden sehr sumpfig war, gab es erhebliche Schwierigkeiten. Neben den eingesetzten Arbeitern wurden ab 1722 auch viele Soldaten zur Bewältigung der Arbeiten eingesetzt. Es entstand eine wunderschöne Parkanlage, die er **Karlsaue** nannte. Der Park wurde 1729 fertig gestellt. 1786 ließ Wilhelm IX. nach englischem Geschmack umgestalten. Doch die großen Linien der ursprünglichen Anlage blieben erkennbar: Seitlich wird der Park durch den **Küchen- und Hirschgraben** begrenzt. Am Ende des Parks liegt die künstlich aufgeschüttete **Insel Siebenbergen**, berühmt durch den Reichtum an seltenen Pflanzen. Bei der Bundesgartenschau 1981 erweiterte man die Parkanlage und legte am anderen Fuldaufer ein Freizeitgelände an. Heute badet jeder gern im **Bugasee** (Bundesgartenschausee).



Karlsaue mit Orangerie



Karlsaue, Küchengraben



Karlsaue



Insel Siebenbergen



Insel Siebenbergen



Buga-See

Die Löwenburg

Bei der Löwenburg handelt es sich eigentlich nicht um eine Burg, sondern um ein Lustschloss. Errichtet wurde sie im Bergpark Wilhelmshöhe am Rande der Wolfsschlucht. Die Entstehungszeit der Burg reicht ins 11. Jahrhundert zurück. Im 13. Jahrhundert wurde die Löwenburg zu einer Wehrburg ausgebaut. 1486 besaß die Anlage 2 Kapellen; die Schloss- und die Hofkapelle.

Im 16. Jahrhundert musste der Verteidigungsring verstärkt werden, um die feindlichen Anstürme erfolgreich abwehren zu können. Die Mauerdicke betrug danach 2 Meter. Nach ihrer Verwüstung im Jahre 1691 wurde die Burg nicht wieder aufgebaut.

Der Marstall (am Steinweg)

Der Marstall wurde für die Pferde des Landgrafen gebaut. Zwischen den dicken Mauern ist heute der Fleisch – und Obstmarkt untergebracht. In diesem Gebäude waren auch die Kunst- und Rüstkammer, eine Druckerei, die Hofschneiderei und die Bibliothek untergebracht.



Der Renthof

Der Renthof war die Kanzlei des Landgrafen. Er grenzt an die Brüderkirche an. Hier erledigten die Beamten des Landgrafen ihre Regierungsgeschäfte. Jahrzehntlang wurde dann von hier aus ganz Hessen – Kassel regiert und verwaltet. Hinter den dicken Wänden prägten Münzmeister blanke Taler, suchten Bürger und Bauern ihr Recht.

1633, in den Hunger – und Krankheitsjahren des 30-jährigen Krieges, öffnete hier eine Universität Cassel ihre Pforten, musste sie jedoch 1653 wieder schließen.



Das Ottoneum

In den Jahren **1604/1605** ließ der Landgraf Moritz der Gelehrte das Ottoneum erbauen. Es war das erste feste Theater und der Landgraf gab ihm den Namen Ottoneum, seines Sohnes zu Ehren.

1696 wurde es zu einer Kunstkammer umgebaut. Im siebenjährigen Krieg wurde es als Soldatenkirche benutzt.

Später ließ Landgraf Karl eine Versuchsanstalt darin unterbringen. Der Hugenotte Denis Papin hat hier viele wissenschaftliche Versuche durchgeführt. Er erfand z.B. das Dampfschiff. Ein Denkmal vor dem Ottoneum erinnert daran.

Heute ist das Ottoneum ein Naturkundemuseum.



Der Zwehrenturm

Als vor vielen hundert Jahren die Stadt Kassel von Mauern umgeben war, gab es auch eine Reihe von festen Toren, durch die man in die Stadt hinein- und aus ihr herauskommen konnte. Von einem dieser alten Tore ist das Mauerwerk bis in unsere Zeit erhalten geblieben, nämlich vom Zwehrentor (1330 erbaut).

Es führte zu dem Turm Twerne (= Zwehren), dem heutigen Niederzwehren.

Über diesem Tor wurde vor etwa 200 Jahren ein kunstvoller, viereckiger Turm gebaut, der Zwehrenturm. Im Obergeschoss befand sich ein **Sternwartzimmer** mit vielen wertvollen Instrumenten, die heute noch im Landesmuseum zu sehen sind.

An der Südseite des Zwehrenturmes befindet sich eine **Sonnenuhr**.

Heute wird von diesem Turm der Laser-Strahl ausgestrahlt.



Karlskirche

Die Karlskirche (auch Oberneustädter Kirche) ist ein protestantisches Kirchengebäude in der Kasseler Innenstadt. Die durch Landgraf Karl in der neu gegründeten Oberneustadt angesiedelten Religionsflüchtlinge aus Frankreich, bemühten sich am Ende des 17. Jahrhunderts vermehrt um die Errichtung eines eigenen Gotteshauses. Die Karlskirche diente der Gemeinde der Kasseler Hugenotten als Kultort. Am 12. Februar 1710 wurde die Kirche durch den französischen Prediger eingeweiht. 1867 fand in ihrem Inneren der letzte Gottesdienst in französischer Sprache statt. Am Ostersonntag 1957 wurde ein aus 35 Glocken bestehendes Carillon eingeweiht. 1989 und 1995 wurde das Glockenspiel erweitert und hat nun einen Umfang von vier Oktaven und besitzt 47 Glocken. Das achteckige Gebäude liegt an der Frankfurter Straße, dem ehemaligen Zentrum der Kasseler Oberneustadt. Nach starker Beschädigung im Zweiten Weltkrieg wurde sie in vereinfachter Form rekonstruiert



Das Rondell

Das Rondell befindet sich an der Fulda. Es kündet mit seinen Mauern noch heute davon, dass Kassel eine starke Festung war. Es zeigt uns an, wo das Landgrafenschloss gestanden hat, denn dieser dicke Turm diente als besonderer Schutz in der Schlossmauer.

